

tung“). Dies führte – auf Ansuchen des Verlags des „Neuen Wochenblatts“, des „Badener Volksblatts“ und der „Reichspost“ – 1917 zu seiner Freistellung vom Kriegsdienst. Ab 1920 wirkte er als freischaffender Künstler und lieferte z. B. als Graphiker Werbung, Maschinendarstellungen, Künstlerkarten, Plakate, Urkunden, Broschüren und Exlibris. Bekanntheit erlangte er als Landschafts- und Kirchenmaler, womit er sich auch auf seinen Reisen (u. a. nach Spanien, Skandinavien, in die Niederlande) seinen Lebensunterhalt verdiente (Wandgemälde in Gastein und Alland; Kirchenbilder in den Niederlanden und Oberschlesien). Große Anerkennung erhielt W. für seine Porträts (→Ludwig van Beethoven, 1927, die Bgm. Josef Schömer, 1931, und Rudolf Kautek, 1934) sowie seine Ser. „Alte Kritzendorfer“, die als Vorlage für eine Ehrenurkunde für Bez.hptm. Wilhelm Tremel (1911) diente. Ein Teilnachlass befindet sich im Stadtmus. Klosterneuburg.

Weitere W.: s. Pfaffel; Grote.

L.: *Wr. Kronen Ztg.*, 26. 11. 1943; *NWT*, 25. 2. 1944; *Fuchs, Erg.Bd.*; *Der Künstlerbund in Klosterneuburg im Wandel der Zeit 1908–88, Klosterneuburg 1988*, S. 90f. (Kat.); *V. Pfaffel u. a., R. W. (1876–1944), Klosterneuburg 2004* (Kat., m. B. u. W.); *H. Grote, Kleurrijke gasten in 1922. Verblif in Uithuizen inspireert Oostenrijkse kunstschilder, Bedum 2010* (Kat., m. B. u. W.); *Der Kunstmaler R. W. (online, m. B., Zugriff 11. 9. 2020)*.

(V. Gonus-Pfaffel)

**Wosinszky** (Wosinsky) Mór (Mauritius, Moritz), Archäologe und Pfarrer. Geb. Tolna (H), 28. 3. 1854; gest. Szekszárd (H), 22. 2. 1907; röm.-kath. – Aus einer nach Ungarn eingewanderten poln. Familie stammend. Sohn von József W. und Katalin W., geb. Glatz. – Nach dem Schulbesuch in Kalocsa stud. W. ab 1871 Phil. und Theol. am Priesterseminar in Fünfkirchen. 1872 zum Priester geweiht, wirkte er 1872–79 als Pfarrer in Gödre. 1879–81 und 1887–94 Kaplan in Apar, 1881–85 in Lengyel und 1885–87 in Závod, war W. 1894–1900 Pleban in Szekszárd und ab 1900 Dekan des Kirchenbez. von Bonyhád. Er begann 1882 mit Unterstützung von Sándor Gf. Apponyi v. Nagyapponyi mit archäolog. Forschungen in Lengyel und entdeckte im Zuge von Ausgrabungen etwa 90 Gräber aus dem Neolithikum („Leletek a lengyeli őskori telepől“, 2 Bde., 1885–90; dt. „Das prähistorische Schanzwerk von Lengyel“, 3 Bde., 1888–91). I. d. F. unternahm er weitere Ausgrabungen im Kom. Tolna. In den 1920er-Jahren führte →Oswald Menghin nach dem

Fundort die Benennung Lengyel-Kultur für diese neusteinzeitl. Kultur, die auf dem Gebiet Westungarns, der heutigen Slowakei, Kroatiens, Mährens sowie in NÖ beheimatet war, ein. W. publ. zahlreiche Beitr. in der Fachz. „Archaeologiai Értesítő“ sowie Monographien über die Geschichte des Kom. Tolna („Tolnavármegye története“, 2 Bde., 1896) und prähist. Keramiken („Az őskor mészbetétes díszítésű agyagművessége“, 1904; dt. „Die inkrustierte Keramik der Stein- und Bronzezeit“, 1904). 1896 gründete er das Archäolog. Mus. des Kom. Tolna, als dessen erster Dir. er fungierte. W., der auch ausgedehnte Stud.reisen unternahm (1885 nach Dänemark und Schweden, 1887 nach Ägypten, Griechenland, in das Osman. Reich und nach Palästina, 1895 im Rahmen der von Jenő Gf. Zichy v. Zich u. Vásonkeő geleiteten Expedition nach Zentralasien), war ab 1890 k. M. der Anthropolog. Ges. München und ab 1902 k. M. der MTA. Zudem wurde er 1900 Tit.-Abt. von Madocsa.

Weitere W. (s. auch Markó): *Etruszk bronzedények* Kurdon, in: *Archaeologiai Értesítő* 5, 1885 (dt.: *Etrusk. Bronze-Gefäße in Kurd*, in: *Ung. Revue* 6, 1886).

L.: *Das geistige Ungarn; Katolikus Lex.*; *M. Életr. Lex.*; *Markó* (m. B. u. W.); *Pallas; Szinnyei; ÜMÉL*; *B. Haugh, W. M. életrajza, 1908; W. M. és a szekszárdi múz., 1966; Magyar utazók lex., 1993; M. Köhegyi – G. Szabó, in: W. M. Múz. Évkönyve 19, 1996, S. 9ff.; I. Solyvár, ebd., S. 49ff.; Magyar múz. arképcsarnok, 2002; Magyar nagylex. 18, 2004; Révai új lex. 18, 2006; Pécs lex. 2, 2010.*

(Á. Z. Bernády)

**Wostry** Carlo, Maler und Graphiker. Geb. Triest, Freie Stadt (Trieste, I), 18. 2. 1865; gest. ebd., 9. 3. 1943; röm.-kath. – Sohn des irischstämmigen Kaufmanns Ferdinando W. (Vostry) (geb. Triest, 1819; gest. ebd., 17. 12. 1890) und seiner aus einer prominenten venezian. Familie stammenden Frau Virginia Artelli (geb. Venedig, Lombardo-Venetien / Venezia, I, 5. 4. 1832; gest. Triest, 2. 8. 1916); unverheiratet. – W. begann seine Ausbildung 1882 an der Wr. ABK und wechselte 1886 an die Münchner ABK, wo er mit seinen Tries-tiner Landsmännern →Umberto Veruda und Isidoro Grinutti (Grünhut) stud. und sich wie diese vom Romantizismus ab- und dem Impressionismus zuwandte. Ein von →Giulia Cecilia Freifrau v. Rittmeyer gestifteter Preis, den er 1887 erhielt, ermöglichte ihm einen zweijährigen Rom-Aufenthalt. Im selben Jahr schuf er für die Kirche Santa Maria Maggiore in Triest sein erstes bedeutendes Werk, einen Kreuzweg, für